Gottch-Grünert ein äußerst umfangreiches Programm aufgestellt und wird dadurch gewiß alle seine Freunde und Anhänger veranlassen, heute an diesem Ehrenabend im Krystall-Palast zu erscheinen. Das Concert wird in der mit Pflanzen prächtig decorirten großen Concerthalle abgehalten werden und beginnt um 8 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für alle Plätze ohne Ausnahme 50 ₰ und haben heute alle anderen Billets und Karten keine Giltigkeit. Bestellungen auf zu reservirende Tische werden im Bureau entgegengenommen. — Morgen Sonnabend bringt die Direction wiederum eine neue musikalische Specialität. Es ist dies die bekannte und beliebte Wiener Damencapelle des Fräulein Anna Frankl mit ihren aus 10 jungen Damen und 2 Herren bestehenden Orchester. Diese Capelle vereinigt sich an diesem Abend mit den Wiener Sängerinnen des Herrn Grünert zu einem Wiener Volksmusikabend. Für Sonntag ist „Ein Abend in Wien", Wiener Volksfest-Concert, ausgeführt von 3 Capellen in Aussicht genommen. Alles Nähere ist aus den Annoncen ersichtlich.

§ In F. A. Ulrich's Bier-Palast (Petersteinweg 19) findet heute Abschieds-Concert der Rumbas-Capelle statt. Morgen beginnen die täglichen Concerte der ungarischen National-Capelle „Halat" bei freiem Entrée. Herr Kreis, der Wirth dieses Locals, bietet Alles auf, den Aufenthalt seinen Gästen so angenehm wie möglich zu machen.

§ Im Etablissement Schloß Drachenfels zu L.-Gohlis hat Herr August Schöpfel für den heutigen Abend das Philharmonische Orchester gewonnen. Herr Musikdirector G. Peterhänsel wird das Concert leiten. Das Programm ist ein sehr gewähltes, und es dürfte deshalb nicht verfehlen, dem beliebten Etablissement für den heutigen Abend wiederum eine ganz besondere Anziehungskraft zu sichern. Nach dem Concert findet großer Ball statt.

§ Aus Veranlassung seiner früheren Gastspiele in den „Drei Linden" in Lindenau, wird Herr G. Grünert mit seinen lustigen 8 Wiener Sängerinnen am Sonntag, den 2. December Nachmittag ½4—6 Uhr auch ein großes Extra-Concert bei Herrn Brandt veranstalten. Die Leistungen der feschen Wienerinnen sind ja zur Genüge so bekannt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um alle Freunde des beliebten Lindenwirths am Sonntag in Schaaren nach dem Locale hinzuziehen.

✡ Schönefeld, 29. November. Der Haushaltplan unserer Gemeinde für das Jahr 1895 ist fertiggestellt und vom Gemeinderath in der letzten Sitzung genehmigt worden. Das Rechnungswerk ist im Druck gegeben worden. — Das f. Z. beim Landwirthschaftlichen Creditverein aufgenommene kündbare Darlehn in Höhe von 30000 ℳ soll amortisirt werden und zwar mit 4½ Procent jährlich. — Als dritter Schutzmann unserer Gemeinde wurde Schutzmann Fischer in Mittweida gewählt. — Den Bauherren zweier Neubaue hierselbst wurde von der Gemeindeverwaltung aufgegeben, die nicht genügenden Füllungen der Fußböden in den Neubauten entfernen und durch bessere ersetzen zu lassen.

* **Rötha**, 29. November. Gestern Abend brannten zwei der Frau verw. Gutsbesitzer Sparborth gehörige Getreidefeimen nieder. Der eine hatte über 170 Schock Roggen. Der Umstand, daß die beiden Feimen ca. 20 Minuten von einander entfernt lagen, läßt auf Brandstiftung schließen.

* **Grimma**, 29. November. Heute wurde dem Eisenhobler Herrn Friedrich Hermann Geißler aus Trebsen, der seit 25 Jahren in der Maschinenfabrik des Herrn Otto Hentschel hier thätig ist, vor versammelter Arbeiterschaft, eine Anerkennungsurkunde des Stadtraths eingehändigt. Herr Hentschel lohnte den Fleiß und die Treue seines langjährigen Arbeiters durch ein Geldgeschenk. Es ist ein gutes Zeichen für die Fabrikleitung und die Arbeiterschaft, daß derartige Auszeichnungen schon einer stattlichen Reihe von Jubilaren zu Theil werden konnten, die der Fabrik von Anbeginn an angehört haben.

r. **Oschatz**, 29. November. Den 2. December d. J. wird durch Herrn Oberhofprediger Dr. Meier in Dresden in Vertretung des hohen Kirchenregimentes in Oschatz mit Zschöllau eine Kirchenvisitation abgehalten werden. — Am 24. d. M. fand zum ersten Male im Betsaale des hiesigen Königlichen Lehrerseminars eine Gedächtnißfeier für die verstorbenen früheren Schüler statt. In ehrender Weise wurde auch des in Pirna früh vollendeten Schulraths Schmidt gedacht, der von 1876 bis 1880 an der Anstalt als erster Oberlehrer thätig war.

‡‡ **Kirchberg**, 29. November. Im benachbarten Obercrinitz beging vorgestern der Strumpfwirker J. G. Pelz mit seiner Gattin das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten befinden sich noch körperlich und geistig rüstig.

* **Zwickau**, 29. November. Die von allen hiesigen Kreisen mit größter Spannung erwartete gemeinschaftliche Sitzung des Rathes und der Stadtverordneten bezüglich der Abänderung des hiesigen Anlagen-Regulatives fand gestern Abend statt. Beide Collegien waren wohl vollzählig erschienen. Die Galerien waren dicht besetzt. Den Vorsitz führte Oberbürgermeister Streit. Der Rath beantragte Verschiebung der Angelegenheit wegen der bevorstehenden Einverleibung von Pölbitz in Zwickau, wie aus anderen Gründen bis zum Jahre 1896. Aus der Mitte der Stadtverordneten waren zwei Anträge gestellt worden, 1) die Anlagen vom Grundbesitz mit 5/100, vom Einkommen mit 95/100, 2) die Anlagen vom Grundbesitz mit 10/100 (seither 15/100) und vom Einkommen mit 90/100 (seither 85/100) zu erheben. Es wurde lebhaft debattirt, Oberbürgermeister Streit, Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Bülau u. A. waren gegen jede Herabsetzung der Anlagen-Erhebung vom Grundbesitz, wobei sie entschieden die große Menge der hiesigen Steuerzahler hinter sich haben. Endlich erfolgte die Abstimmung und zwar über den Einigungsvorschlag: 10/100 vom Grundbesitz, 90/100 vom Einkommen zum Anlagenbedarf zu erheben. Dieser wurde von den Stadtverordneten gegen 2, vom Rathe einstimmig angenommen. Hiermit ist die leidige Angelegenheit, wenn auch nicht ganz im Sinne der Mehrheit der Anlagenpflichtigen, erledigt worden, nachdem diese gegen 10 Jahre lang die städtischen Collegien beschäftigt hatte. — Die Stadtvertretung hat die Kosten für Feuerwehr und Gas gelegentlich der hier beabsichtigten Aufführungen des Gustav-Adolf-Festspiels auf die Stadtcasse übernommen, auch das Stadttheater unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Im Bezirke der Stadt wie der Amtshauptmannschaft Zwickau ist für die vier Sonntage vor Weihnachten die Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe von fünf auf zehn Stunden erweitert worden. — Wegen Beendigung des Betriebes werden die Schachtgebäude des Gottlieb Günther'schen Schachtes am Reichberg, als: Maschinen- und Kesselhaus, Förderthurm u. s. w. abgebrochen. — Bei den Gemeinderathswahlen in den Vororten Schedewitz und Cainsdorf ist je ein Socialdemokrat als Candidat durchgebracht worden. — Die Feldarbeiten sind nunmehr in hiesiger Gegend glücklich beendet worden. — Die Actien der neugegründeten Actiengesellschaft „Zwickauer Elektricitätswerk und Straßenbahn" sind sämmtlich in feste Hände gelangt. — Balletmeister Oldenburg hier hat eine einactige Balletpantomime vollendet, welche bei der Aufführung der Weihnachts-Märchen-Comödie „Das Aschenbrödel" zur Darstellung gelangt.

‡‡ **Falkenstein**, 29. November. Der berühmte Afrikareisende Premierlieutenant Theodor Westmark hält am Montag, den 3. December Abends im „Falken" hier einen Vortrag über Afrika: „15 Monate unter den Menschenfressern" und „Die Stanley-Affaire".

* **Meißen**, 29. November. Der gestrigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl ging keine besonders lebhafte Wahlbewegung voraus, da die hauptsächlich in Betracht kommenden Wahllisten betreffs der Mehrzahl der Namen übereinstimmten. Der bei den politischen Wahlen der letzten Jahre gerade in Meißen so heftig geführte Kampf zwischen den einzelnen politischen Parteien ist also erfreulicherweise auf das Gebiet der Communalwahlen nicht übertragen worden. Die Socialdemokraten, die erstmalig mit einer Liste hervortraten, haben nur geringe Erfolge erzielt. Von ihren Candidaten erreichte keiner 100 Stimmen, während die Stimmenzahlen der Gewählten zwischen 476 und 605 schwankten. Die meisten Stimmen hat die vom Conservativen Verein unterstützte Liste des Hausbesitzervereins auf sich vereinigt. Gewählt haben von 507 Ansässigen 332 und von 696 Unansässigen 474. Eine unerfreuliche Erscheinung ist der bei der gestrigen Wahl besonders scharf betonte Gegensatz zwischen der inneren Stadt und dem Triebischthal; letzteres, als der schwächere Theil, unterlag gestern.

Σ **Dresden**, 29. November. Der König und Prinz Georg trafen bereits heute Abend 8 Uhr 29 Minuten aus Weimar wieder in Dresden ein. — Die Oberhofmeisterin der Königin, Frau v. Pflugk, und die Oberhofmeisterin der Frau Prinzessin Friedrich August, Freifrau v. Reitzenstein, werden an den Dienstagen des 4., 11. und 18. December, sowie Freitag den 28. December Nachmittags von 1—4 Uhr in ihren Wohnungen, Erstere in der 2. Etage des königl. Residenzschlosses, Letztere in der 2. Etage des königl. Eckpalais am Taschenberge, Empfang abhalten. — Der Kriegsminister Generallieutenant v. d. Planitz begab sich gestern mit dem Abtheilungschef im Kriegsministerium Oberstlieutenant Sachse und dem Adjutanten Rittmeister Grafen Vitzthum nach Chemnitz und Döbeln zur Besichtigung von Garnisonanstalten.

Dresden, 29. November. Der König hat dem Kirchner an der Stadtkirche in Crimmitschau, Wilhelm August Gersdorf, das Allgemeine Ehrenzeichen und dem emeritirten Kirchschullehrer Cantor Hermann Traugott Opitz in Leubnitz, derzeit in Plauen, das Albrechtskreuz verliehen.

Σ **Dresden**, 29. November. Das Wrack des abgebrannten Petroleumkahnes wurde vor einigen Tagen nach dem linken Elbufer bugsirt. Von hier aus wird dasselbe mittelst zweier Bockwinden zu Land gebracht, um das Wasser auszupumpen und es vollständig zu räumen. Sobald dies geschehen, wird man dasselbe nach der Uebigauer Werft bringen und daselbst wieder ausbauen, da der Boden und die eisernen Rippen gut erhalten geblieben sind.

Literatur.

Das Deutsche Reich in acht Karten (Karten-Größe 52×64 cm). Mit Namenverzeichniß und statistischem Text. Preis 6 ℳ. Verlag der Geographischen Verlagshandlung, Dietrich Reimer in Berlin (Hoefer & Vohsen). Das Kartenwerk enthält: a. Namensverzeichniß mit Bevölkerungsziffern (über 20000 Namen). b. Acht Karten: 1) Deutsches Reich (Uebersichtskarte der Eisenbahnen). 2) Deutsches Reich (zugleich Uebersicht des preußischen Staates). 3) Hannover und Schleswig-Holstein. 4) Pommern und Preußen. 5) Brandenburg, Schlesien, Posen. 6) Sachsen und Thüringen. 7) Rheinprovinz, Westfalen und Hessen-Nassau. 8) Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß. c. Statistischer Text. Der Gedanke, einen Atlas des Deutschen Reichs herauszugeben, ist jedenfalls ein guter und die Verlagshandlung auch dazu berufen. Das Kartenmaterial ist von Kiepert, der Text von Dr. Lippert und R. Huisemann hergestellt. Die Karten sind sehr reichhaltig, es kommt uns sogar vor, als ob unter der kleinen Schrift der Ortsnamen und den sich aufdrängenden Gebirgsschattirungen die Uebersichtlichkeit leidet. Das Gesammtbild ist jedoch ein gutes und genaues, die statistischen Angaben sind sehr reichhaltig. Bei der geringen Zeit, die uns im Weihnachtsliteraturtreiben bleibt, konnten wir die Genauigkeit des Textes nicht prüfen, müssen aber doch nach einem Blick auf die Statistik Sachsens den Verfasser dahin berichtigen, daß Leipzig über 400000 Einwohner, Sachsen nicht 180, sondern 103 Amtsgerichte, und nicht 6, sondern 7 Landgerichte hat, das vergessene ist in Plauen. Da der Text alljährlich erneuert wird, so wird man wohl die neuesten Daten dann zu Rathe ziehen. ✂

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

C. H. **Berlin**, 29. November. (Privattelegramm.) Laut Anordnung des Oberkirchenraths soll zum 300jähr. Gedenktage Gustav Adolf's eine Kirchencollecte für den Bau einer deutsch-evangelischen Kirche in Rom veranstaltet werden.

* **Berlin**, 29. November. Die „Nationalliberale Correspondenz" meldet, der Reichstagsabgeordnete Leuß habe sein Mandat niedergelegt.

* **Berlin**, 29. November. Die „Voss. Ztg." bezeichnet die Nachricht, daß der Gouverneur von Kamerun, v. Zimmerer, zurückgetreten sei, als mindestens verfrüht.

* **Berlin**, 29. November. In der heutigen Vorstandssitzung des deutschen Verleger-Vereins wurde mitgetheilt, daß die Berathungen der Behörde über den neuen Postzeitungstarif noch so wenig vorgeschritten seien, daß die Einbringung dieser Gesetzvorlage in der Reichstagstagung 1894/95 nicht möglich sein werde. (Post.)

✠ **Altenburg**, 29. November. (Privattelegramm.) Die Ankunft des deutschen Kaisers zur Hofjagd in Hummelshain ist für den 6. December officiell gemeldet worden. Se. Majestät trifft in Kahla am genannten Tage Abends 5 Uhr ein und fährt durch die Stadt nach Hummelshain, wo Tags darauf die Hofjagd abgehalten wird. Die Abreise von Hummelshain soll am 8. December gegen Mittag erfolgen.

-?- **Varzin**, 29. November. (Privattelegramm.) An Beileidsbezeugungen liegen bereits gegen 2000 Telegramme vor. Kranzspenden, bis jetzt 200, treffen mit jeder Post fortgesetzt ein.

* **Frankfurt a/M.**, 29. November. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Belgrad: In der Universität veranstalteten die Studenten heute eine Kundgebung gegen den Professor des Staatsrechtes Georgewitsch, den früheren Unterrichtsminister, infolge davon die Universität bis auf Weiteres geschlossen wurde. Die Ausschreitungen gingen soweit, daß sowohl der Professor als die Studirenden Revolver zogen und Georgewitsch flüchten mußte.

* **Pest**, 29. November. (Abgeordnetenhaus.) Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Gewährung eines unverzinslichen Darlehns von 200000 Gulden an die Gesellschaft, welche die Gründung eines neuen Lustspieltheaters beabsichtigt. Mehrere Redner sprachen sich theils gegen die Bewilligung aus, theils wünschten sie die Wahrung des ungarischen Charakters des neuen Theaters. Maurus Jokai führte aus: es sei ein viertes Theater nothwendig; heute sei kein Grund zur Eifersucht gegenüber den Vorstellungen in einer fremden Sprache vorhanden. Man würde doch nicht decretiren, daß Vorstellungen in allen Sprachen, ausgenommen in der deutschen, gestattet seien. „Wir haben", so fuhr der Redner fort, „sehr viel Feinde in der Welt, aber der Deutsche ist unser Freund." (Beifall rechts.) Der Minister des Innern, Hieronymi, legte die Nothwendigkeit zur Gründung eines neuen Theaters vom culturellen Gesichtspuncte aus dar; die Gesellschaft beabsichtige, von 320 Vorstellungen jährlich 50 in einer fremden Sprache zu geben, man dürfe sich der fremden Cultur nicht verschließen. Der Minister fragte endlich, ob die ungarische Cultur auf so niedriger Stufe stehe, daß man sich vor 50 Aufführungen in einer fremden Sprache, und wenn es auch die deutsche sei, fürchten müsse? (Lebhafter Beifall.) Die Debatte wurde sodann auf morgen vertagt.

* **Paris**, 29. November. Der Senat trat heute in die Berathung der Vorlage, betreffend die Verbesserung des Hafens von Havre, ein. Die Bureaus des Senats ernannten heute den Ausschuß für die Madagaskar-Credite. Der ganze Ausschuß ist für diese Credite.

* **Paris**, 29. November. (Deputirtenkammer.) Burdeau, welcher wegen Krankheit seit einigen Tagen fehlte, präsidirte wieder. Der Radicale Habert brachte eine Interpellation ein über die gewissen Zeitungen vorgeworfenen Erpressungen. Redner führte aus, seitdem diese Journale von gewissen Finanzanstalten keine Beihilfe mehr erhalten konnten, hätten sie versucht, Clubs oder Kaufleute auszubeuten, und verlangte zum Schlusse Erklärungen über die Angelegenheit Portalis, Declercq, und Alez. Justizminister Guérin erklärte, die Polizei sei mit der Erpressungsangelegenheit befaßt. Portalis würde eifrigst gesucht. Die Justiz würde über die Angelegenheit völliges Licht schaffen. Alle der Erpressung Schuldigen würden gerichtlich verfolgt werden. (Beifall.) Millerand (Socialist) beklagt sich, daß Beamte der Polizeipräfectur Portalis für seine Erpressungsversuche gewisse Actenstücke verschafft hätten. Ministerpräsident Dupuy tadelte die Polizeibeamten, daß sie Actenstücke mitgetheilt hätten, und versprach, die Regierung würde ihre ganze Pflicht thun. Die Kammer nahm hierauf durch Handaufheben eine von der Regierung bewilligte Tagesordnung an, in welcher die Kammer ihr Vertrauen zu dem Bestreben der Regierung ausdrückt, alle Erpressungsvergehen zu verfolgen und die Schuldigen, wer sie auch sein mögen, zu bestrafen.

* **London**, 29. November. Dem „Reuter'schen Bureau" hat die brasilianische Gesandtschaft eine Drahtnachricht aus Rio de Janeiro vom 28. d. Mts. mitgetheilt, laut deren vor mehreren Tagen einige choleraartige Diarrhöefälle epidemischen Charakters in den Centraleisenbahndistricten Cachoeira und Entre-Rios aufgetreten sind. Die letzten Nachrichten lauten beruhigend; die Krankheit zeigt danach Neigung zum Verschwinden. Die Stadt Rio de Janeiro ist krankheitsfrei. Der Verkehr auf der Eisenbahn wurde auf einige Tage eingestellt, bis volles Vertrauen zu den angewendeten Bekämpfungsmitteln gewonnen sein wird.

---

zwischen 11 und 12 Uhr ganz in der Stille in den Garten und schüttelt den Erlzaun mit den Worten:

„Erlzaun, ich schüttle dich,
Ich rüttle dich,
Wo mein Liebchen wohnt, da regt sich's.
Kann er sich nicht selber melden,
So laß nur ein Hündchen bellen."

Dann regt sich's in der Richtung der Wohnung des Liebsten, oder es bellt ein Hund. Das Bellen des Hundes, der von den alten Deutschen den Thieren beigezählt wurde, welche die Gabe der Weissagung besaßen, ist hier bedeutsam. Wenn sich etwas regte, so konnte dieses auch durch den Wind geschehen, denn der Wind wird in der germanischen Mythologie stets unter dem Symbole des Hundes dargestellt. Die Winde werden auch als Hunde gefüttert mit den Worten:

„Sieh da, Wind,
Koch' ein Mus für dein Kind."

Die Winde sind die Hunde des wilden Jägers; ein Beweis dafür ist, daß man ihnen Mehlsäcke zum Fraß hinstellte oder bei starkem Winde einen Mehlsack aus dem Fenster schüttelte mit den Worten:

„Lege dich, lieber Wind,
Bring' das deinem Kind."

Davon scheint noch Eulenspiegel zu wissen. Ein Bauer schüttelte Mehlsäcke vor den Hunden aus, welche den wilden Jäger begleiteten. Sie fielen begierig darüber her und fraßen Alles auf. Unwillig warf er auch die Säcke hin, aber am Morgen fand er sie wieder mit Mehl gefüllt. Das war der Segen, den das gespendete Opfer brachte. Wir sahen oben, daß der Zaun, welcher den Saal Gerda's umschließt, auch von wüthenden Hunden (Winden) bewacht wurde.

Das Vermögen des zweiten Gesichts wird sogar den Hunden beigelegt, und schon Homer (Od. 16, 162) erwähnt das Geistersehen des Hundes; er sagt: „Und sie (Athene) stellte sich der äußern Thür der Hütte gegenüber und erschien dem Odysseus; nicht aber sah Telemachos sie vor sich, noch bemerkte er sie — denn nicht Allen erscheinen die Götter leibhaftig —, sondern Odysseus und die Hunde sehen sie, und die Letzteren bellten nicht, sondern wurden mit Geknurre nach der andern Seite hin durch das Gehöft hinausgescheucht."

Die heirathslustigen Mädchen setzen auch leichte Näpfchen von Silberblech, mit dem Namen Derer bezeichnet, deren Zukunft erforscht werden soll, auf ein Gefäß mit reinem Wasser. Nähert sich das Näpfchen eines Jünglings dem eines Mädchens, wird ein Paar daraus. Man nennt dies Nappelsang.

An der böhmisch-sächsischen Grenze ist besonders das Tremmelziehen im Gebrauch. Das Mädchen nämlich, welches wissen will, wie ihr Zukünftiger körperlich beschaffen sein wird, begiebt sich in der Finsterniß zu einem Haufen Stockholz (Tremmel) und zieht ein Scheit mitten heraus. Ist der gezogene Tremmel glatt und gerade, so ist der Mann schlank und gut gebaut; ist er krumm oder ästig, so ist er schlecht gewachsen oder gar bucklig.

Im Elsaß schauen die Mädchen zwischen 11 und 12 Uhr in gewisse Brunnen und Quellen, um darin das Bild ihres Zukünftigen zu erblicken. Andere schälen Aepfel oder Birnen, so daß die Schale ganz bleibt, werfen diese hinter sich und errathen aus der Figur, welche sie bildet, den Anfangsbuchstaben ihres zukünftigen Mannes.

Ein Gebrauch besteht auch darin, daß man in der Andreasnacht bei einer Wittwe, unbeschrieen und ohne ihr dafür zu danken, einen Apfel holt und die Hälfte davon vor, die andere nach Mitternacht ißt, um so vom Zukünftigen zu träumen. Auch legt das Mädchen den Apfel unter das Kopfkissen, läßt ihn bis Weihnachten liegen, und wenn am ersten Weihnachtstage zur Kirche geläutet wird, stellt sie sich mit dem Apfel in die Hausthür. Aus der Verwandtschaft des ersten vorübergehenden Mannes bekommt sie ihren künftigen Gatten.

Obstbäume und ihre Früchte, besonders der Apfelbaum, geben Wahrsagungszeichen, der Apfel vor Allem in Beziehung auf die Liebe. Der Apfel ist bei vielen heidnischen Völkern das Sinnbild der Liebe und befindet sich in der Hand der Liebesgöttin.

Den Aepfeln (Früchten) der Mandragora (Alraun) legte man in alten Zeiten die Kraft bei, Liebe zu erwecken. Dieses finden wir schon bei Lea (1. Mose 30, 14). Im Hohenliede Salomonis 7, 12—14, wird dieses auch von den Blumen der Granatapfelbäume gesagt.

Bei den Griechen wurden Liebeserklärungen auf Aepfel geschrieben. Wir werden hier auch unwillkürlich an jenen verhängnißvollen Granatapfel erinnert, dessen Genuß die Persephone (Proserpina) an Pluto (Hades) fesselte. Hades gab der Persephone, ehe sie ihn verließ, listiger Weise einen Granatkern zu essen, damit sie nicht immer auf der Oberwelt bliebe. Der Granatapfel war ein Symbol der Ehe, und das Kosten in dem Mythus besagt, daß Persephone mit Hades vermählt war, weshalb sie sich nicht auf immer von ihm trennen durfte, sondern zwei Theile des Jahres auf der Oberwelt bei der Mutter, den dritten Theil aber in der Unterwelt bei Hades verleben sollte.

Wenn auch die Gebräuche des Andreastages dem Aberglauben verfallen sind und jetzt nur als ergötzliches Liebesspiel betrachtet werden, so reichen doch ihre Wurzeln tief hinein in die Mythologie der alten Völker und unserer heidnischen Vorfahren, und dieses zu erörtern, war der Grund dieser Zeilen.

Reimgeschichten.

Lustig und lehrhaft zu lesen.
Von Wilhelm Henzen.

Nachdruck verboten.

1. Die beiden Venus.

In Marmor formte Polyklet,
Von Gottes Odem angeweht,
Mit Lieblichkeit und Allgewalt
Frau Venus' edle Wohlgestalt.
Wie sie ihm selbst erschienen war,
So stellt' er sie begeistert dar.
Jedoch im andachtsvollen Schaffen
Ließ er von Niemand sich begaffen;
In heil'ger Stille wuchs die Frau,
Doch Keinem stellt' er sie zur Schau.

Indeß — die Bürger wünschten sehr
Zu wissen, was in Arbeit wär'.
So lud sie denn der Meister ein,
Ihm huldvoll richtend nah zu sein.
Doch was er stellte frei zur Schau,
War eine zweite Venusfrau.

Da standen nun die klugen Herrn
Und kritisirten oft und gern.
Die Venusfrau des Polyklet
Ward scharf genommen ins Gebet.
Dem Einen war sie zu compact,
Dem zu bekleidet, Dem zu nackt.
Wenn Dieser ihre Jugend schalt,
So schrie ein Andrer: „Viel zu alt!"
Dem schien ihr Mund zu groß zu sein
Und Jenem war das Ohr zu klein;
Dem Weisesten jedoch — oh weh! —
Dem mißbehagte — die Idee.

Der Meister wahrte seine Ruh';
Er gab in Demuth Alles zu,
Und was an Haltung und Gestalt
Ein Jeder voll Verständniß schalt,
Das änderte des Künstlers Hand,
Als fehlt' ihm selber der Verstand.
So ging es lange, bis der Haufen,
Verschiedner Meinung, sich verlaufen.

Da, eines Tages lud er Alle
In seines Hauses weite Halle
Und bat sie, richtend anzuschau'n
Die beiden lieben Götterfrau'n
Und sprach: „Nun sagt mir ungeschminkt,
Was von den Beiden Euch bedünkt
Und welche besser Euch gefällt
Von denen, die ich aufgestellt."
Da war die Schaar, die gegenwärtig,
Sofort mit ihrem Urtheil fertig,
Und Alle stimmten überein
Der Venus höchstes Lob zu weih'n,
Die nach dem innersten Beruf
Der Meister aus sich selber schuf;
Die andre aber schmähten sie
Ein Machwerk ohne Harmonie
Und ohne Geist und ohne Schwung
Und eine Kunstbeleidigung.
Da sagte lächelnd Polyklet:
„Wie fein zu richten Ihr versteht!
Ich dank' Euch sehr, Ihr klugen Herr'n.
Nun meld' ich Euch die Wahrheit gern.
Die Venus, die Euch so gefällt,
Die stieg herab aus jener Welt,
Ein Götterkind aus Himmelsräumen,
Das mir genaht in Wonneträumen,
Durch Meißelkunst in Stein gebaut,
Wie die Verzückung sie geschaut.
Die andre, neben sie gestellt,
Ihr Herr'n, die stammt aus Eurer Welt.
Ihr Alle habt daran geflickt,
D'rum ist der Eindruck so verzwickt.
Du formtest ihr den schiefen Arm,
Den Rücken Du, daß Gott erbarm'!
Du schenktest ihr das krumme Bein,
Ihr schielend Auge grubst Du ein.
Und kurz und gut: Das schöne Weib
Empfing von meinem Geist den Leib;
Das Scheusal, über das Ihr lacht,
Ihr Herr'n, das habt Ihr selbst gemacht!

2. Meister und Schüler.

Daß Hanno um Afrikas Küsten geschifft,
Erzählt er uns selber in seiner Schrift.
Doch als in Karthago er wieder gelandet,
Am eigenen Hochmuth ist er gestrandet.
Ihm däuchte, er habe mit Göttern gekriegt
Und selber Poseidon, den Meergott, besiegt.
Ihn wurmte so Manches, und sonderlich dieß,
Daß Niemand ihm göttliche Ehren erwies.
Begierig, von Allen verherrlicht zu sein,
Singvögel kaufte der Eitle sich ein;
Die hielt er gefangen an finsterem Ort
Und lehrte sie mühsam das menschliche Wort,
Bis alle plapperten: „Hanno ist Gott!"
Ihm däuchte das schön, und doch klang es wie Spott.

Nicht lange, so ließ der befriedigte Meister
In Freiheit der Schüler gelehrige Geister
Und lachte: „Nun werden sie Allen es sagen,
Was ich sie gelehret melodisch zu schlagen.
Nun kann ich auf meinen Lorbeern ruhn;
Die Schüler, die werden ein Uebriges thun."

Doch als auf den Palmen sich wiegte die Rotte,
Wo blieben die Worte von „Hanno, dem Gotte"?
Was der sie gelehrt, vergaßen sie schnell;
Nach seiner Weise pfiff jeder Gesell.

Ein einziger Rabe, der flügellahm,
Blieb treulich bei Hanno und seinem Gram.
Der hielt noch als letzter Genoß bei ihm Wacht,
Als längst ihn umhüllte des Wahnsinns Nacht,
Und krächzte gar jämmerlich: „Hanno ist Gott!"
Ihm däuchte das schön, und doch klang es wie Spott.